

MIMI DIE LESEMAUS. VORKURS

Didaktische Erläuterungen



VERITAS-Verlag, Linz

Felix, 12 Monate – von Büchern begeistert

Seite 4 Das bin ich

Viele Kinder schreiben bereits im Kindergartenalter ihren Namen, meist in Blockschrift. Sie schreiben nach der logografischen Strategie, das heißt: sie „malen“ das Wort zunächst nach Vorlage und später aus dem Gedächtnis ab, ohne die einzelnen Buchstaben und ihre Lautwerte zu kennen.

Mit dieser Übung wird versucht, den Blick vom ganzen Wort auf die einzelnen Buchstaben zu lenken. Dabei geht es um ein visuelles Wiedererkennen der Buchstabenformen. Die Begriffe „Wort“ und „Buchstabe“ können bewusst verwendet werden.

Seite 5 Ich kann meinen Namen schreiben

Mit dieser Übung wird den Kindern der Gebrauchswert der Schrift vor Augen geführt. Sie sollen erkennen, dass sie mit dem Schreiben des Namens anderen etwas mitteilen können: Das Heft gehört mir. Auf diesem Haken hängt meine Jacke usw.

Aus den einzelnen Kindernamen kann eine Namenliste entstehen, die vielseitig verwendbar ist, zB als Anwesenheitsliste, als Liste zum Einsammeln von ...

Auch hier wird den Kindern bewusst, welchen Wert Schrift und die Fertigkeit des Schreibens und Lesens haben.

Seite 6 Meine linke und meine rechte Hand

Mit der Hinführung zur Schrift bekommen „links“ und „rechts“ eine besondere Bedeutung: Stifthaltung, Schreib- und Leserichtung von links nach rechts, Unterscheidung von b und d, p und q.

Mit dieser Übung sollen „links“ und „rechts“ thematisiert und sichere Zuordnungen der Begriffe angestrebt werden.

Seite 7 Mit welcher Hand bin ich geschickter?

Bei verschiedenen Tätigkeiten soll erkannt werden, welche Hand vom Kind tatsächlich bevorzugt wird: Schwamm ausdrücken, mit der Schere etwas schneiden, mit einem Wachsmalstift etwas malen, mit dem Bleistift etwas schreiben oder zeichnen, eine Tasche tragen.

Diese Handlungen können durch weitere ergänzt werden: Flüssigkeit löffeln, Kreisel drehen, Zähne putzen usw. Siehe auch Seite 12!

Seite 8 Mein rechter Platz ist leer: Selbstlaute

Selbstlaute haben in unserer Sprache eine Sonderstellung. Sie geben ihr nicht nur den Klang, sondern sind auch später für die Rechtschreibung wichtig.

Es gibt kein deutsches Wort ohne einen Vokal. Seine Länge bzw. Kürze übt einen Einfluss auf die Schreibung des Wortes aus. Da die Vokale auf Grund flacher Artikulation häufig miteinander verwechselt werden (a mit o, o mit u, e mit i), sollte auf ihre deutliche Aus-

sprache geachtet werden. Es hilft Kindern, wenn sie mit Hand- oder Taschenspiegeln die Mundstellung beim Sprechen des jeweiligen Vokals und die Veränderung der Lippen entdecken.

Um die Wichtigkeit der Vokale herauszustreichen, hat H. Weiden die Vokale „Könige“ genannt und für jeden König eine Pappfigur ausgeschnitten. Jeder König wird mit seinem Namen in Großbuchstaben beschriftet und angemalt: U braun, O grün, A blau, E orange, I gelb. Die Farben der Könige entsprechen der Klangqualität der Laute. Der hellste Laut i wird mit der hellsten Farbe, der dunkelste Laut u mit dem dunklen Braun bemalt. Mit den Königen lassen sich nette Hörspiele durchführen. Die Lehrerin sagt ein einsilbiges Wort, zB RAD – das Kind hebt den A – König. (Vgl. Weiden, Hildegard: *Sicher lesen und recht-schreiben*. Westermann, Braunschweig 1996)

Auf dieser Seite wird der anlautende Selbstlaut in fünf Kindernamen hervorgehoben und mit den Anlautbildern der Lauttabelle (für jeden Laut gibt es ein Anlautbild: A wie Affe, E wie Esel, I wie Igel, O wie Ofen, U wie Unfall).

Der Anlaut ist für die Kinder leichter wahrnehmbar als Laute im Inneren eines Wortes. Daher zielen die meisten phonologischen Übungen zunächst auf den Anlaut ab. In weiterer Folge kann man aber auch Selbstlaute im Inneren oder am Schluss der Namen entdecken lassen.

Seite 9 **Wo ist mein Platz?**

Die Kinder sollen die Namen auf dem Garderobenschild wiedererkennen. Da die Namen zum Teil abgedeckt sind, müssen sich die Kinder auf einzelne Buchstaben konzentrieren, zB Wie findet Uli den Platz? Was ist von seinem Namen zu sehen? Auch hier kann wiederum der Nutzen der Schrift zum Thema gemacht werden. Was wäre, wenn die Garderobenplätze nicht beschriftet wären?

Seite 10 **Oles Tag**

Die Bilder sollen anregen, über den eigenen Tagesablauf zu erzählen. Dabei sollten die Zeitbegriffe: am Morgen, in der Früh, am Vormittag, zu Mittag, am Nachmittag verwendet werden.

Eine mögliche Reihenfolge der Bilder: Aufwachen – Frühstück – Schule – Mittagessen – Lesen/Malen/Schreiben – Spielen.

Seite 11 **Am Morgen**

In erster Linie soll das Bild die Kinder auffordern, über ihre persönlichen Erfahrungen am Morgen zu erzählen: Wer weckt sie? Verbringen sie noch wach ein Weilchen im Bett? Schlafen sie in einem eigenen Zimmer oder teilen sie das Zimmer mit einem Geschwisterchen?

Ein weiteres Anliegen ist die Schulung der visuellen Wahrnehmung. Gegenstände sollen im Bild wiedergefunden werden. Dabei werden diese Dinge benannt. Gleichzeitig wird der Wortschatz aktiviert oder erweitert.

Beim Benennen werden Begriffe aus dem Langzeitgedächtnis abgerufen. Nicht uninteressant ist auch die Benennungsgeschwindigkeit. Hier konnten Wissenschaftler einen Zu-

sammenhang zwischen der Benennungsgeschwindigkeit bei Bildern mit einem dargestellten Objekt und dem späteren Leseverständnis feststellen. Die Benennungsgeschwindigkeit bei Zahlen und Buchstaben korreliert dagegen mit der späteren Lesegeschwindigkeit. (Vgl. Wolf et al. 2002 in: Klicpera, Schabmann, Gasteiger-Klicpera (2010): *Legasthenie-LRS*. Zürich)

Deshalb wurde auch eine solche Aufgabe – das rasche Benennen von Farben – im Bielefelder Vorschulscreening aufgenommen.

Seite 12 Ich bin geschickt

Die dargestellten Tätigkeiten sollten tatsächlich einmal mit der rechten und einmal mit der linken Hand oder umgekehrt durchgeführt werden. Alle Tätigkeiten bereiten den richtigen Schreibgriff vor und trainieren die Feinmotorik.

Die Tätigkeiten der Reihe nach: Wäschekluppen anklammern, einen Kreisel in Bewegung versetzen, Münzen oder andere Plättchen aufklauben und in eine Dose werfen, Kügelchen mit einer Pinzette aufpicken und in ein Gefäß befördern, aus Servietten Kügelchen formen und mit ihnen ein Bild gestalten, mit einer Pipette und Lebensmittelfarbe ein Tropfbild herstellen.

Dabei werden die Kinder beobachtet, welche Hand sie für die verschiedenen Tätigkeiten bevorzugen.

Seite 13 So kann ich gut schreiben

Die Schreibversuche der Kinder beginnen schon im frühen Kindesalter, was heute in der Fachwelt sehr positiv gesehen wird. Leider sind falsche Sitzgewohnheiten und Stifthaltung auch negative Begleiterscheinungen.

Die Bilder im eckigen Rahmen laden ein, über die eigene **Sitzhaltung** beim Schreiben oder Malen nachzudenken und die ideale Haltung herauszufinden:

Bild links oben: kniende Sitzhaltung nicht ideal – zu großer Druck auf den abstützenden Armen schränkt Bewegungsfreiheit der Hand ein;

Bild rechts oben: lümmelnde Sitzhaltung und geringer Augenabstand nicht ideal: idealer Abstand zwischen 25 und 30 cm – mit einer „langen Nase“ messen: vgl. Bilder im Arbeitsheft zu Mimi die Lesemaus (Umschlaginnenseite);

Bild links Mitte: ideale Sitzhaltung – Körper leicht vorgeneigt, Schultern und Augenlinie parallel zur Tischkante. Arme stützen den Oberkörper ab, das Handgelenk selbst liegt nicht auf, sondern soll frei beweglich bleiben. Verhältnis zwischen Sesselhöhe, Tischhöhe und Körpergröße stimmt;

Bild rechts Mitte: zu große Sitzhöhe ist nicht ideal, Beine können frei pendeln und stören den Bewegungsablauf beim Schreiben.

Die beiden Abbildungen im runden Rahmen zeigen links eine falsch und rechts eine richtige **Stifthaltung**:

Bei einer richtigen Stifthaltung legt man das Schreibgerät so in die Hand, dass es zwischen Mittelfinger, Zeigefinger und Daumen zu liegen kommt. Der leicht geknickte Daumen drückt den Stift gegen das letzte Glied des Mittelfingers. Der Zeigefinger wird locker auf den Stift gelegt. Das Stiftende soll knapp an der Schulter vorbeizeigen. Weitere Fehlhaltungen: Zeigefinger wird durchgedrückt, Stift wird zu kurz gehalten, Stiftende zeigt nach rechts oder vor.

Seite 14 Geräusche raten

Die Fähigkeit des differenzierten Zuhörens ist eine wesentliche Voraussetzung für das Gelingen von kommunikativen Handlungen sowie für das Verstehen und Lernen im engeren Sinn. Daher ist es im Vorschul- und Schulalter bedeutsam, solche Hör- und Zuhörsituationen zu arrangieren.

Das letzte Bild mit dem fließenden Wasserhahn könnte ein Impuls für weitere Ratespiele zu „Wassergeräuschen“ sein: Kinder sitzen im Halbkreis rund um eine mit Wasser gefüllte Plastikwanne, mit dem Rücken zur Wanne. Jemand darf ein Wassergeräusch erzeugen, die anderen raten: Steine ins Wasser fallen lassen, Wasser in die Wanne leeren, einen Schwamm oder ein feuchtes Tuch ausdrücken, plätschern, mit einem Strohröhrchen Luft ins Wasser blasen usw.

Seite 15 Das kann ich

Diese Wiederholungsseite greift noch einmal das Heraushören der fünf Selbstlaute in der Anlautposition auf. Jeweils ein dargestelltes Objekt beginnt mit dem vorgegebenen Buchstaben. Sollte ein Kind den Lautnamen des Buchstabens nicht kennen, dann wird dem Kind der Laut ins Ohr geflüstert oder durch die Formung des Mundes angedeutet.

Das Fortsetzen des Musters am Rand soll im Uhrzeigersinn erfolgen. Damit wird einerseits die motorische Fertigkeit, andererseits die serielle Wahrnehmung (Gegenstände der Reihe nach wahrnehmen) trainiert. Diese Art der Wahrnehmung wird beim Schreiben und Lesen eingefordert.

Das Ausfüllen der Kreise mit Farbe ist eine wichtige Vorübung zur Schulung differenzierter Handbewegungen als Voraussetzung für das Schreiben. Das Kind muss sich an Konturen halten und eine Planung für das Ausfüllen der Flächen und kleinen Details (hier Rundungen) entwickeln. Dabei wächst das Gespür für Kraftdosierung und für den Druck des Stiftes auf dem Papier. (Vgl. *Zitzlsperger, Helga: Vom Gehirn zur Schrift. Schneider. Hohengehren 2002*)

Wichtige Informationen zu den Schreibgeräten:

Bleistifte und Farbstift: Sie ermöglichen eine genaue Bewegungsführung und damit ein sauberes Schreiben und Ausmalen. Allerdings verkrampft und ermüdet die Hand durch den nötigen Schreibdruck. Daher sollte man achten, dass Farbstifte ihre Farbe leicht abgeben und Bleistifte die richtige Minenhärte haben.

Filzstifte: Sie erfordern geringen Schreibdruck und bieten einen guten Reibungswiderstand, der den Bewegungsablauf bremst. Die Schreibspur ist deutlich.

Wachsmalstifte: Sie ermöglichen breite, farbige Spuren bei geringem Druck und bieten guten Schreibwiderstand. Dasselbe Vorbild kann mehrere Male übereinander gut nachgespurt werden. Sie sind auch gut für großflächige Schwungübungen geeignet.

(Vgl. *Schenk, Christa: Lesen und Schreiben lernen und lehren. Schneider. Hohengehren 2009*)

Seite 16 Erzählbild: Im Garten

Siehe auch Kommentar zu Seite 11!
Alle abgebildeten Ausschnitte sind im Bild zu finden.

Seite 17 Wo ist der Spatz?

Bei dieser Übung wird die Raumlagewahrnehmung geschult. Gleichzeitig werden gängige Begriffe zur Lagebeschreibung eingeführt und angewendet. Die Raumlagewahrnehmung ist für die Wahrnehmung der Buchstaben von Bedeutung.

Bis jetzt hat ein Kind die Erfahrung gemacht, dass zB ein Sessel immer ein Sessel bleibt, egal ob man ihn von vorne, von der Seite oder von hinten sieht. Man spricht von der Konstanz der Wahrnehmung. Mit der Einführung von Buchstaben, zB n und u, wird diese Erfahrung wortwörtlich auf den Kopf gestellt.

Als Erweiterung der Übung könnte man die Frage stellen, wohin sich der Spatz setzt: Er setzt sich auf die Hütte, er sitzt dann auf der Hütte. Er setzt sich neben ...

Seite 18 Mein liebstes Tier: Reimwörter finden

Die phonologische Bewusstheit wird heute als wichtige Vorläuferfertigkeit für ein erfolgreiches Schreiben- und Lesenlernen gesehen.

Nach Jeuk und Schäfer ist die Ausprägung der phonologischen Bewusstheit ein wesentlicher Prädiktor für den Erfolg des Schriftspracherwerbs. (Vgl. Jeuk, Schäfer: *Schriftsprache erwerben. Cornelsen. Berlin 2009*)

Nach Kirschhock und Martschinke versteht man unter phonologischer Bewusstheit im engeren Sinn die Fähigkeit, Anlaute und Endlaute zu erkennen, eine Phonemanalyse (ich spreche NASE, ich höre die Einzellaute N – A – S – E) und Lautsynthese (ich spreche die Einzellaute R – A – D, ich verbinde zum Wort RAD) vorzunehmen.

Zur phonologischen Bewusstheit im weiteren Sinn gehört unter anderem das Finden von Reimwörtern. Damit wird das Kind zum Hineinhören in ein Wort angeregt und somit auf die Lautanalyse und -synthese vorbereitet. (Vgl. Martschinke, Kirschhock: *Der Rundgang durch Hörhausen. Auer. Donauwörth 2010*)

Seite 19 Kurze und lange Wörter

Auf dieser Seite werden jeweils zwei Bildwörter mit zwei Schriftbildern angeboten. Mit Absicht wurden die Wörter so ausgewählt, dass das größere Objekt durch ein kürzeres und das kleinere Objekt durch ein längeres Wort dargestellt wird.

Die beiden Bilder werden benannt: Haus – Aquarium. Die Kinder sollen nun vermuten, welches Schriftbild (ohne es lesen zu können) zu welchem Bild gehören könnte.

Manche Kinder werden zB zum abgebildeten Haus das längere Wort AQUARIUM zuordnen, weil sie meinen, dass das große Haus durch ein langes Wort repräsentiert wird.

Manche Kinder werden aber mit dem längeren Wort bereits das Aquarium vermuten, weil man bei diesem Wort auch mehr sprechen muss. Sie verfügen über eine Grunderfahrung zur Schrift: Je mehr ich bei einem Wort spreche, desto länger ist das geschriebene Wort. Somit haben sie bereits die Parallelität von gesprochener und geschriebener Sprache erkannt.

Zusätzlich könnte man durch Silbenklatschen die Länge bzw. Kürze eines Wortes bewusstmachen:

| | |
|------|-------------|
| Haus | A qua ri um |
| x | x x x x |

Seite 20 Tiere in der Lauttabelle

Auf dieser Seite erfolgt die Erstbegegnung mit der Lauttabelle. Diese Lauttabelle zeigt Wörter in Form von Abbildungen. Spricht das Kind ein abgebildetes Wort aus und isoliert den Anfangslaut, erfährt es das entsprechende Schriftzeichen. Somit kann das Kind ganz alleine eine Laut-Buchstaben-Zuordnung vornehmen.

Mit Anlautbildern zu den Selbstlauten wurde bereits auf Seite 8 und auf Seite 15 gearbeitet.

Die Tiere rund um die Lauttabelle sollen benannt werden und in der Lauttabelle wiedergefunden werden. Der Anlaut wird isoliert. Bei den Konsonanten wird nur der Lautwert ausgesprochen, zB Dinosaurier – Anlaut d und nicht de, Fisch – Anlaut f und nicht ef usw.

Seite 21 A wie Ameise und Affe

Auf dieser Seite wird zum ersten Mal eine Laut-Buchstaben-Beziehung zum Thema gemacht. Es geht in diesem Vorkurs nicht darum, alle Laut-Buchstaben-Zuordnungen systematisch kennenzulernen. Wie im Vorwort betont, werden hier exemplarisch häufige und gut wahrnehmbare Laute in Form von Großbuchstaben vorgestellt.

Mit einem Sprechvers wird auf den Laut a aufmerksam gemacht. Für den Vokal werden zwei Anlautbilder angeboten. Ein Bild für den lang gesprochenen Vokal (Ameise) und ein Bild für den kurz gesprochenen Vokal (Affe). Das Bewusstmachen der Vokallänge bzw. -länge sollte vom Anfang an erfolgen, weil diese Unterscheidungsfähigkeit später für die Doppelschreibung der Konsonanten bedeutsam ist.

Beim Schreiben der Buchstabenform A handelt es sich eigentlich um ein Nachspuren einer Vorlage. Mit dem Nachspuren soll das Kind gleichzeitig auch den richtigen Bewegungsablauf erfahren.

Erfahrungsgemäß schreiben Kinder Buchstaben individuell, oft gegen die Regeln einer zweckmäßigen Strichführung. Großflächiges Nachspuren mit feuchten Schwämmen an der Tafel oder mit Wachsmalstiften auf großen Papierbögen sollten den Nachspurübungen im Buch vorausgehen.

Seite 22 Viele Tiere: Genau schauen

Die visuelle Wahrnehmung ist eine von mehreren Voraussetzungen für eine erfolgreiche Alphabetisierung. Früher wurde diese Voraussetzung als sehr wichtig eingestuft. Nach den heutigen Auffassungen werden phonologische Voraussetzungen höher bewertet als visuelle.

Es ist aber eine Tatsache, dass Lesen und Schreiben auch mit einer visuellen Wahrnehmungsfähigkeit korrespondieren. Schließlich müssen Buchstabenformen wiedererkannt werden.

Es gilt erstens, genau zu schauen, weil sich Buchstaben oft nur durch Kleinigkeiten unterscheiden: h – n, P – R, n – r ...

Zweitens muss auch die Raumlage berücksichtigt werden, da diese bedeutungsunterscheidend sein kann: u – n, b – d, p – q.

Diese visuelle Unterscheidungsfähigkeit wird hier an vier Tierbildern erprobt und dann auf das Wiedererkennen eines Ganzwortes übertragen.

Seite 23 M wie Maus

Als zweiter Einzellaute wird der Konsonant M (es gilt auch hier: bitte „m“ sprechen) thematisiert.

Auch dieser Laut ist wie das A gut an der Mundform abzulesen. Während beim A der Mund geöffnet ist, wird beim M der Mund geschlossen. Die Luft entweicht über die Nase. Es ist eindrucksvoll, den Weg der Atemluft über die Nase spürbar zu machen. Man spricht m und hält den Laut länger aus. Dazwischen hält man sich kurz die Nase zu. Verblüffendes Ergebnis: Der Laut verstummt.

Seite 24 Auf der Wiese: Anlaute hören/ Silben klatschen

Die Übungen dieser Seite sprechen phonologische Fähigkeiten an. Durch das Ankreuzen der Bilder mit gleichen Anfangslauten (Hase und Hund, Kuh und Käfer, Birne und Baum, Schlange und Schmetterling) werden die Kinder angeregt, ins Wort hineinzuhören und den Anfangslaut zu isolieren.

In einem zweiten Schritt sollen dann die Wörter nach Silben gesprochen werden. Erfahrungsgemäß gelingt das den Kindern besser, wenn sie das Sprechen mit einer Bewegung koppeln: Silben klatschen, Silben schreiten, Silben schwingen, Silben stampfen ...

Seite 25: F wie Fisch

Mit dem f-Laut steht der erste Reibelaut im Mittelpunkt der Übungsseite. Die obere Zahnreihe berührt ganz leicht die Unterlippe. Die Luft staut sich vor dieser Verengung und erzeugt ein Reibegeräusch.

Ein einfacher Weg, den Laut zu erzeugen, ist das Blasen gegen die Kante eines Papiers. Als Vorübung kann auch das Ausblasen einer Kerze oder das Wegblasen von Papierschnitzeln dienen.

Seite 26: Jahreszeiten

Die vier Bilder sollen Anstöße zu eigenen Erzählungen und Berichten geben. Das Benennen der Jahreszeiten in der richtigen Reihenfolge soll angestrebt werden. Kinder berichten, in welche Jahreszeit ihr Geburtstag fällt. Typische Tätigkeiten und mitgebrachte Kleidungsstücke können den Jahreszeiten zugeordnet werden.

Die untere Bildreihe soll am Beispiel eines Laubbaumes die Veränderungen der Natur bewusstmachen.

Seite 27 Tiere und Dinge in der Natur

Die Aufgabe zielt auf die Förderung der visuellen Wahrnehmungsfähigkeit ab, im Besonderen auf die Figur-Grund-Wahrnehmung. Aus den wahrgenommenen Sinneseindrücken

muss das Gehirn herausfiltern, welche Eindrücke am wichtigsten erachtet werden. Diese Eindrücke werden zur „Figur“, die übrigen Eindrücke zum Grund = Hintergrund. Beim Wahrnehmen der sieben Bildobjekte wird diese Fähigkeit eingefordert. Das Nachfahren der Figuren fördert wiederum die visuomotorische Koordination, eine Fähigkeit, die für das Schreiben unerlässlich ist.

Seite 28 Das kann ich

Diese Wiederholungsseite fasst noch einmal zusammen, was Kinder schon in den Lektionen davor gelernt haben: Reimwörter finden, einige Buchstaben wiedererkennen und ein Randmuster fortsetzen.

Seite 29 Auf dem Spielplatz

Diese Seite lädt Kinder zum Sprechen ein. Zunächst können die Kinder frei erzählen und ihre persönlichen Erfahrungen einbringen. Dann wird das Bild gezielt betrachtet, um die Dinge zu suchen, die auf einem Spielplatz unwahrscheinlich beziehungsweise unmöglich sind: Fisch, Pinguin, Schlange, Tiger (er müsste aus einem Zoo ausgerissen sein), Hund (es müsste ihn jemand auf die Rutsche gehoben haben), Maus (sie würde nicht gemeinsam mit Menschen verweilen).

Die Strichliste kann als Hinführung zum notierenden Schreiben gesehen werden und zeigt, wie man etwas festhalten kann.

Seite 30 Bewegungsspiele mit Fingern und Händen

Beim Lernen durch Bewegung ist der ganze Körper am Lernen beteiligt. Nach Hans Mayer ist Rhythmus eine energiespendende Antriebskraft, die innere organische Prozesse koordiniert und menschliche Tätigkeiten verbindet, sei es in Sprache, Musik, Kunst ... (Vgl. Mayer, Hans: *Rhythmus – Über die rhythmische Prägung des Menschen und ihre kulturellen Erscheinungsformen*. Liliom Verlag. München 1991)

Bei den angebotenen Bewegungsspielen sollen Sprechrhythmus und körperliche Bewegungen koordiniert werden. Solche Übungen können und sollen immer wieder zwischen durch durchgeführt werden.

Seite 31 Reifen rollen immer weiter: Bogen malen

Auf dieser Seite wird vorrangig die Schreibmotorik trainiert. Mit dem Nachspuren von nach oben offenen Bögen, in der Fachsprache als „Girlanden“ bekannt, wird ein Grundmuster für das Schreiben von Buchstaben geübt.

Die vorgegebenen Halbbögen können mit mehreren Farben nachgespurt werden.

Seite 32 Spielsachen: Silben hören

Das Sprechen in Silben, begleitet durch rhythmische Bewegungen, macht eine wichtige Einheit eines Wortes bewusst: die Sprechsilbe. Die Silbe wird später für das „Zusammenschleifen“ von Buchstaben bedeutend sein: vom Laut zur Silbe, von der Silbe zum Wort.

Seite 33 Rate einmal: Was ist das?

Zunächst geht es um das Benennen der abgebildeten „Halbfiguren“. Im zweiten Schritt ergänzen die Kinder die rechte Hälfte der Figur. Eine exakte spiegelbildliche Ergänzung ist in diesem Alter nicht zu erwarten und wird auch nicht angestrebt.

Die Kinder sollen vielmehr erkennen, dass bei diesen Figuren die linke und rechte Hälfte gleich ist. Diese Erkenntnis kann man auch auf Buchstabenformen übertragen: A, M, O ...

Seite 34 Fit mit dem Handtuch

Mit dieser Einheit wird fortgesetzt, was auf Seite 30 mit Bewegungsspielen für Hand und Finger begonnen hat. Hier werden die Bewegungen auf den ganzen Körper erweitert.

Wichtig ist die Abstimmung des Sprech- und des Bewegungsrhythmus.

Bitte auch die Informationen zu Seite 30 beachten!

Seite 35 Tor, Tor, Tor ...!!

Zur Steuerung der Schreibhand braucht das Kind die Fähigkeit, das visuelle Wahrnehmen und die Bewegung zu koordinieren. Die Fachwelt spricht von der visuomotorischen Koordination.

In spielerischer Form kann diese Fähigkeit vortrainiert werden, wie zB hier mit den gezielten Torschüssen. Weitere Möglichkeiten: Pfeile gegen eine Zielscheibe fliegen lassen, Autos in Garagen fahren lassen und dabei die Spuren zeichnen ...

Seite 36 Geräte zum Schreiben, Malen und Basteln

In erster Linie sollen die Kinder die richtigen Fachbegriffe für diese Utensilien verwenden lernen. Diese Begriffe können in einfache Sätze verpackt werden: Was machst du mit dem Farbstift? Mit dem Farbstift kann ich malen. Dabei wird auf die grammatisch korrekte Form geachtet: mit dem Pinsel, mit dem Hammer, mit dem Bohrer...

Bei der Zuordnungsübung soll die hauptsächliche Verwendung des Gerätes berücksichtigt werden.

Seite 37 B wie Banane

In dieser Einheit wird der erste Verschlusslaut thematisiert. Durch das Zusammenführen der Lippen wird ein Verschluss gebildet. Die Atemluft staut sich vor der Verschlussstelle. Bei der Lösung des Lippenverschlusses entweicht die Luft unter Behauchung. Als Vorübung ist das Wegblasen von Papierkügelchen oder Wattenbauschen gut geeignet. (Vgl. Führung u.a.: *Die Sprachfehler des Kindes*. öbv & htp. Wien 2000).

Seite 38 Das kann ich schon

Dieses Blatt lädt ein, die dargestellten Wörter silbisch zu sprechen und dazu die Silbenbögen zu zeichnen. Dann soll der Anlaut abgehört werden und mit dem entsprechenden Schriftzeichen verbunden werden. Hier kann die Lauttabelle beigezogen werden, wenn diese Zuordnung noch nicht gefestigt ist. Im Rand wird wiederum die serielle Wahrnehmung geschult.

Seite 39 Erzählbild: In der Stadt

Anhand der Bildsituation kann nach dem Austausch von persönlichen Erfahrungen zu einer gezielten Betrachtung übergegangen werden: Überqueren einer Straße auf einer durch eine Ampel geregelten Kreuzung. Das Wiederfinden der Bildausschnitte regt zum detaillierten Sehen an.

Seite 40 Augen auf im Verkehr: Genau schauen

Was auf Seite 22 begonnen hat, wird hier fortgesetzt. Bitte die Informationen zu Seite 22 lesen!

Seite 41 Achtung, Baustelle: Striche malen

Nach einer allgemeinen Aussprache über eine Baustelle sollen senkrechte, waagrechte und schräge Striche auseinandergehalten und mit zwei verschiedenen Farben nachgefahren werden. Senkrechte, waagrechte und schräge Striche sind Bestandteile vieler Buchstaben. Somit ist die Übung als Vorübung für das Schreiben von Buchstaben zu sehen.

Seite 42 Rechts oder links?

Neben dem silbischen Sprechen zielt die Übung auf die Rechts-Links-Unterscheidung ab.

Seite 43 Gleiche Muster malen

Bei dieser Übung wird die Raumlage-Wahrnehmung trainiert. Die Elemente eines Musters müssen lagengetreu übertragen werden. Günstig ist, die Zeichen zunächst mit Bleistift zu zeichnen und nach Kontrolle mit einem Farbstift auszumalen.

Seite 44 Meine Lauttabelle

Diese Arbeit mit der Lauttabelle stellt höhere Anforderung als die ähnliche Übung auf Seite 20: Die Abbildungen rund um die Tabelle fehlen in der Lauttabelle. Eine Zuordnung ist nur möglich, wenn das Kind den Anlaut isolieren kann und den entsprechenden Buchstaben kennt. Eine vollständige Lauttabelle könnte zur Unterstützung beigezogen werden.

Seite 45 L wie Leiter

Das Mundbild zeigt sehr schön die Stellung der Lippen, Zähne und Zunge. Die Zähne und Lippen sind leicht geöffnet. Die Zungenspitze liegt hinter den oberen Schneidezähnen und wird so am harten Gaumen angelegt, dass an beiden Seite Engen entstehen. Während der Luftstrom zu beiden Seiten entweicht, schwingen die Stimmlippen (besser bekannt als Stimmbänder) mit.

Die Abbildungen zur Lautanalyse stellen Folgendes dar:

obere Reihe: Lama, Baum, Limo(nade), Hund, Luchs

untere Reihe: Löwe, Lampe, Uhr, Lastauto, Leiter

Sollte ein Kind den „Luchs“ durchstreichen, weil es die Abbildung für eine Katze hält, ist das ebenfalls in Ordnung.

Seite 46 Genau sprechen und hören

Die Verbindungen zwischen Bild und Buchstaben sind bewusst eingezeichnet, weil man eine Laut-Buchstaben-Zuordnung von den Kindern nicht erwarten kann. In diesem Fall spüren die Kinder die Verbindungen nach. Die Buchstabenform selbst wird nachgespurt. Wer möchte, kann die Reihe fortsetzen.

Seite 47 Musterzeilen

Die grafische Übung erfüllt mehrere Aufgaben: Die Kinder sollen Formen wahrnehmen, nachspüren und dann auch ohne Vorlage zu Papier bringen. Dabei unterstützen die Orientierungspunkte den Schreibvorgang. Weiters soll die Schreibrichtung von links nach rechts betont werden und schließlich wird auch das Schreiben in einer Lineatur vorbereitet.

Seite 48 Wie heißen die Kinder?

Diese Seite ist wiederum den Anlauten gewidmet. Die Bilder sollen zunächst benannt werden. Dann wird der Anlaut isoliert gesprochen. Zum Schreiben des Anlautbuchstabens wird die Anlauttabelle verwendet – mit Ausnahme jener Buchstaben, die den Kindern bereits geläufig sind. Schließlich sollen mögliche Kindernamen mit diesem Anlaut genannt werden.

Seite 49 Bildzeichen und Schrift

Sowohl Bildzeichen als auch Schrift stellen Symbole dar, die uns etwas mitteilen wollen. Sie stehen als Stellvertreter für Gegenstände, Handlungen, Vorstellungen und Laute. Bei Schriftzeichen kann – anders als bei Bildzeichen – ihre Bedeutung willkürlich vereinbart werden. Daher können die Schriftzeichen nur von jenen gelesen werden, die die "Geheimnisse" dieser Vereinbarungen kennen.

Das Symbol-Verständnis ist eines der acht Lernfelder der Didaktischen Landkarte zum Lesen- und Schreibenlernen von Hans Brügelmann. Für Sigrun Richter ist dieses Lernfeld auch Teil einer Feinerhebung zur Schrifterfahrung vor Schuleintritt.

(Vgl. Brügelmann, Richter: Wie wir recht schreiben lernen. Libelle Verlag. Lengwil 1994)

Auf dieser Seite werden die Kinder eingeladen, mit roten und grünen Spielfiguren Bildzeichen und Schriftzeichen zu markieren. Die Bildzeichen werden „gelesen“ und dann in die linke Box befördert. Frühleser/-innen können versuchen, die Schrift zu lesen. Die anderen vermuten, was da stehen könnte.

Seite 50 Unterwegs: Anlaute hören

Um eine Routine im Abhören von Anlauten zu erwerben, werden immer wieder Übungen zu dieser Fertigkeit angeboten. Hier geht es darum, das Wort mit dem abweichenden Anlaut herauszufinden.

Seite 51 Zahlen, Buchstaben und Wörter

Die Kinder haben in diesem Alter noch recht unsichere Vorstellungen von Begriffen wie Zahl, Buchstabe und Wort. Selbst nach Monaten Elementarunterricht und nach Einführung von Zahlen, Buchstaben und Wörtern können manche Kinder diese Begriffe nicht sicher unterscheiden.

(Vgl. Füssenich, Löffler: Schriftspracherwerb. Reinhardt Verlag. München 2008)

Mit dieser Übung lässt sich überprüfen, ob bereits konkrete Vorstellungen zu den Begriffen vorhanden sind.

Seite 52 Das kann ich

Für die Zuordnung Bild – Buchstabe sollte die Anlauttabelle beigezogen werden. In einem Koffer könnten weitere Dinge mit diesen Anlauten mitgebracht werden: M – Milch(pa-

ckerl), Marmelade, Medizin ..., H – Honig, Hobel, Holz(scheit), Handy ..., N – Nudeln, Nagel, Nuss ..., W – Wecker, Wimpel, Würfel ..., K – Kanne, Kappe, Karte, Kasperl, Kegel ... Diese Gegenstände werden benannt und nach dem Anlaut sortiert.

Seite 53 Erzählbild: Geburtstag

Freies Erzählen über persönliche Geburtstagsrituale und Erzählen zur Geburtstagsituation im Bilde stehen im Mittelpunkt dieser Seite. Durch gezieltes Suchen der Bildausschnitte wird die visuelle Wahrnehmung trainiert.

Seite 54 Geschenke: Gleiche Wörter erkennen

Die sechs kurzen Kindernamen sollen auf den Anhängern der Pakete wiedererkannt werden. Es ist nicht zu erwarten, dass Kinder diese Namen „erlesen“, sondern die Namen im Sinne eines naiv-ganzheitlichen Lesens vorgesagt bekommen, zB das ist MIA. Wo ist ihr Geschenk? Wie hast du den Namen wieder erkannt? – Die Anlaute werden wahrscheinlich bei den meisten Kindern der „Schlüssel“ zum Wiedererkennen des Ganzwortes sein.

Seite 55 Meine Wünsche: Silben hören

Auf dieser Seite wird das Heraushören der Silben, begleitet durch Bewegungen, trainiert. Darüber hinaus können zu einigen Wörtern Reimwörter genannt und diese in einen kleinen Vers – analog zur Bildvorgabe – verpackt werden.

Seite 56 O wie Ofen und Ordner

Als Anlaut ist das O bereits bekannt. Diese Seite beschäftigt sich genauer mit der Laut-Buchstaben-Beziehung. Für den o-Laut werden (wie bei allen Vokalen) in der Lauttabelle zwei Anlautwörter angeboten: Ofen für den lang gesprochenen Vokal, Ordner für den kurz gesprochenen Vokal.

Die Lautbildung wird durch das Mundbild gezeigt: Die Lippen sind deutlich, aber nicht ausgeprägt gerundet und vorgestülpt. Die Zunge ist etwas zurückgezogen, es besteht kein Kontakt zu den Schneidzähnen (*Vgl. Führung u. a.: Die Sprachfehler des Kindes. öbv & htp. Wien 2000*).

Seite 57 Luftballons: Schwingen und schreiben

Zusätzlich zu den vorgeschlagenen motorischen Übungen könnte man auf ein großes Blatt Papier (DIN A3) Ballons mit verschiedenen Stiften malen lassen. Aufschlussreich ist es, wenn die Ballons in der linken Blatthälfte mit der linken und in der rechten mit der rechten Hand gemalt werden. An den Ergebnissen lässt sich gut die „geschicktere“ Hand ablesen.

Seite 58 Meine Lauttabelle

Wie auf Seite 20 und Seite 44 wird noch einmal mit der Lauttabelle gearbeitet. Die höhere Anforderung besteht darin, dass die Wörter, die zugeordnet werden sollen, neu sind. Zuerst werden alle Bildwörter rund um die Tabelle ausgesprochen. Der Anfangslaut wird abgehört und isoliert gesprochen und dem Bildwort in der Tabelle zugeordnet, zB OMA beginnt mit O wie OFEN, PUPPE beginnt mit P (nicht pe) wie PINSEL ...

Seite 59 Buchstaben mit Bogen schreiben

Viele Großbuchstaben enthalten als Grundform einen Bogen. Bei einigen Buchstaben ist dieser nach rechts gedreht: P R D B J, bei einigen nach links: O U G.

Seite 60 Genau sprechen und hören

Das Kind muss die Buchstaben-Laut-Beziehungen nicht im Kopf haben. Über das Anlautbild kann es abrufen, wie der dargestellte Buchstabe als Laut zu sprechen ist.

Seite 61 Auf der Achterbahn: Schwingen und schreiben

Als Vorbereitung könnten Kinder mit feuchten Schwämmen möglichst viele Achter auf der Tafel malen. Über die Grobmotorik wird auf diese Weise der Bewegungsablauf (vor allem der Drehrichtungswechsel) verinnerlicht.

Seite 62 Welcher Anlaut passt nicht?

Diese Übung könnte man zuerst gegenständlich durchführen. In einem Behälter (Koffer, Korb, Schachtel ...) liegen Dinge mit einem bestimmten Anfangslaut. Ein Gegenstand fällt aus der Reihe.

G: Glas, Glöckchen, Gabel, Geld, Gras(halm), Gurke + zB Brille

D: Dose, Domino(stein), Deckel, Dreieck, Draht, Drachen

R: Rose, Rute, Rassel, Radio, Radiergummi, Ring

P: Pinsel, Puppe, Päckchen, Papier, Perlen(kette), Plastilin

B: Banane, Brille, Brief(kuvert), Buch, Ball, Bluse, Bleistift, Bürste

Seite 63 S wie Sonne

Der s- Laut zählt zu den Reibelauten. Die Zungenspitze erhebt sich gegen die oberen Schneidezähne, ohne diese selbst zu berühren. Die Zunge bildet eine Rinne. Die Luft staut sich an dieser Engstelle. Durch das Anblasen der oberen und unteren Scheidezähne wird das Reibegeräusch erzeugt.

Beim stimmhaften s-Laut schwingen die Stimmlippen mit. Stimmhaft wird das s im Anlaut und im Inlaut zwischen Vokalen gesprochen. Die Stimmhaftigkeit darf jedoch nicht übertrieben werden.

Am Wortende wird das s immer stimmlos gesprochen, ebenso das ss und ß.

Seite 64 Das kann ich

Für die Zuordnung Anlautbild – Buchstabe sollte die Lauttabelle verwendet werden. Wer aber bereits die Laut-Buchstaben-Beziehung beherrscht, kann auf diese Hilfe verzichten.

Seite 65 Erzählbild: Bei Familie Sommer

Folgendes könnte angesprochen werden: Arbeitsteilung beim Aufdecken bzw. im Haushalt besprechen und mit den persönlichen Erfahrungen vergleichen, korrektes Aufdecken besprechen und durchführen, Einrichtungsgegenstände benennen, über den Essplatz zu Hause berichten ...

Seite 66 Tisch decken: Silben hören

Zusätzlich könnten Reimwörter gesucht werden, zB Teller – Keller – schneller, Tasse – Klasse – Gasse, Gabel – Nabel – Kabel, Schüssel – Schlüssel – Rüssel, Butter – Mutter – Futter, Flasche – Tasche – Masche.

Seite 67 Beim Essen: Was passt nicht?

Kinder im Alter von sechs Jahren sollten in der Lage sein, Dinge aus ihrer unmittelbaren Umwelt zu benennen. Die Größe des Wortschatzes korreliert mit der Lesefähigkeit und dem allgemeinen Schulerfolg.

Wörter, über die Kinder aktiv und passiv verfügen, stehen zueinander in Beziehungen, zB Über = Oberbegriffe und Unterbegriffe.

Erfahrungsgemäß fällt es Kindern leichter, Wörter (= Begriffe) innerhalb eines Wortfeldes abzugrenzen als den Überbegriff zu nennen (Vgl. *Peltzer-Karpf: A kuci sprecham Deutsch. bm:bwk. Wien 2006*).

Daher wird folgende Vorgangsweise empfohlen: Die fünf Dinge einer Reihe nennen, das nicht dazu passende Wort streichen und zum Schluss ein gemeinsames Wort (= Oberbegriff) finden. Dabei kann auch der Begriff vorerst umschrieben werden, zB Dinge, die gebacken werden statt Backwaren oder Gebäck.

Seite 68 Memo-Spiel: Anlaute hören

Diese Seite könnte man kopieren, folieren und die Kärtchen ausschneiden. Je eine Bildkarte und eine Buchstabenkarte bilden ein Memory-Pärchen.

Seite 69 Bei Familie Sommer: Anlaute hören

Oft können Kinder neben ihrem Vornamen auch MAMA, PAPA, OMA oder OPA als Ganzwörter schreiben und lesen. Wenn nicht, werden die Wörter den Kindern in den Mund gelegt (ähnlich wie bei der Ganzheitsmethode in der Phase des „naiven Lesens“). Aus diesen Ganzwörtern soll der Anfangslaut isoliert und dem Lautbild zugeordnet werden.

Seite 70 Selbstlaute hören und Buchstaben schreiben

Die erste Übung ist als Wiederholung der Selbstlaute in Verbindung mit den Anlautbildern aus der Lauttabelle gedacht.

In der zweiten Übung werden höhere Ansprüche gestellt, nämlich das Heraushören der Selbstlaute an verschiedenen Wortstellen: Anfang, im Wortinneren und am Wortende.

Seite 71 Das kann ich

Wie Seite 70 konzentrieren sich die Übungen auf die fünf Selbstlaute im Anlaut. Die serielle Aufgabe fordert neben der Einhaltung der Reihenfolge visuelle und motorische Fertigkeiten ein.

Seite 72 Erzählbild: Lieblingsbücher

In Büchern blättern, aus Büchern vorlesen, Bücher wahrnehmen, Bilder in Büchern betrachten, über Bücher reden – als das wird unter dem Begriff „Literacy“ zusammengefasst. Kurzum: Es geht um elementare Erfahrung und Begegnung mit Schrift und Texten. Es ist längst bekannt (*Willi Fährmann*) und wird auch heute nicht widerlegt, dass Vorlesen der sicherste Weg zum Lesen ist.

Die abgebildeten Bücher stellen Impulse dar, zunächst einmal über Bücher zu sprechen. Kinder werden eingeladen, über ihre persönlichen Bucherfahrungen zu plaudern. Einzelne Kinder werden sich angesprochen fühlen und auch über einzelne Buchtitel berichten. Das Vorlesen/Anlesen aus mitgebrachten Büchern kann auch jenen Kindern Bücher näher bringen, die zu Hause nur geringe Erfahrungen mit Kinderbüchern machen konnten.

Seite 73 Im Märchenland: Genau schauen

Siehe Informationen zu Seite 22!

Seite 74 Rotkäppchen: Bilder ordnen

Zunächst wird zu den einzelnen Bildsituationen erzählt.

Bild 1: Rotkäppchen verlässt das Haus. Es soll der kranken und schwachen Kuchen und Wein bringen.

Bild 2: Auf dem Weg durch den Wald begegnet Rotkäppchen dem Wolf. Rotkäppchen erzählt dem Wolf, wohin es geht und was es der Großmutter bringt.

Bild 3: Rotkäppchen pflückt auf Anraten des Wolfes Blumen für die Großmutter und kommt immer tiefer in den Wald hinein.

Bild 4: Der Wolf läuft in der Zwischenzeit zur Großmutter und verspeist sie und dann auch das Rotkäppchen.

Bild 5: Ein Jäger wird durch das Schnarchen des Wolfes aufmerksam und geht in das Haus der Großmutter. Er schneidet den Bauch des Wolfes auf und rettet Großmutter und Rotkäppchen.

Bild 6: Gemeinsam feiern sie die Rettung bei Kuchen und Wein.

Seite 75 Im Märchenland: Silben hören

Je nach der Namensgebung kann die Silbenanzahl variieren, zB Schloss oder Märchen-schloss, He-xen-haus oder Knus-per-häus-chen.

Seite 76 Ähnliche Wörter

Auf dieser Seite geht es um die Arbeit mit sogenannten Minimal-Wortpaaren. Das sind Wortpaare mit kleinen Unterschieden, wie zB auf dieser Seite zwei unterschiedliche Selbstlaute.

Diese Übung soll zunächst auf der Ebene der gesprochenen Sprache durchgeführt werden, zB Buch – Bach Was klingt anders? u → a.

Dann erst wird auch die unterschiedlichen Buchstaben in den geschriebenen Wortpaaren beachtet und markiert.

Auch hier kann man sehr schön die Parallelität von gesprochener und geschriebener Sprache erkennen und zur Erkenntnis kommen, dass man das schreiben muss, was man spricht.

Seite 77 Wörterfabrik

Mit diesem Beitrag erhalten die Kinder einen ersten Einblick in die Wortbildung. Zunächst sollen die Einzelbilder benannt werden. Der richtige Artikel soll verwendet werden.

Seite 78 Wo fehlt Schrift?

Durch das Vergleichen des oberen und unteren Bildes werden die Kinder auf die fehlende Schrift aufmerksam gemacht. Gleichzeitig wird hinterfragt, wozu die Schrift da und dort wichtig ist und was sie uns mitteilen könnte.

Seite 79 Überall lesen

Ausgewählte Printmedien sollen zeigen, in welchen vielseitigen Formen Schrift im Leben der Menschen auftritt. Ob Bücher, Zeitungen, Mails, Werbeplakate, Postwurf, Internet, Glückwunschkarten oder Stadtpläne, diese Medien kann nur nutzen, wer die Kulturtechnik des Lesens beherrscht.

Seite 80 Das kann ich

Wie alle Wiederholungsseiten geht es auch hier um drei Fertigkeiten: Anlaute hören und Buchstaben zuordnen, Silben heraushören, Reihen fortsetzen.